

Unterprivilegierte gegen Fremden- feindlichkeit

Hip-Hop ist «in». Als einer der wichtigsten Trends der aktuellen Jugendkultur steht Hip-Hop für verschiedene Formen von Musik, Tanz und weiteren Ausdrucksformen. Während sich manche Gruppen eher apolitisch verhalten, verwenden andere Hip-Hop dazu, sich im Namen von Randständigen gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz einzusetzen.

42 Hip-Hop ist Ende der siebziger Jahre im «Melting Pot» der Grossstädte von Amerika, wo Menschen unterschiedlichster Herkunft und Traditionen aufeinander trafen, entstanden. Ursprung des Hip-Hop sind die so genannten «Schwarzen-Ghettos», wo junge Schwarze eine neue Form von Tanz und Sprechgesang praktizierten. Wie andere populäre kulturelle Trends fand Hip-Hop seinen Weg von den USA in andere Teile der Welt über Kanäle wie etwa der Auslandstationierungen amerikanischer Soldaten in verschiedenen Teilen der Welt oder der Verbreitung durch US-amerikanische Massenmedien. Seither existieren in

fast allen Ländern der Welt selbständige Hip-Hop-Bewegungen mit jeweils eigenem Charakter und Ausprägung. Überall findet man jedoch gewisse Gemeinsamkeiten in der Sprache des Hip-Hop.

Sprechgesang, Tanz, Graffiti und DJ-ing

Hip-Hop steht für vier Ausdrucksformen:

- MC-ing: Diese Richtung beinhaltet Rap, Sprechgesang, Gesang und als Zusatzelement Beat-Boxing. (MC: Master of Ceremony)
- Writing: Graffiti Kunst und alles, was mit Malen in Urban Style zu tun hat.
- B-Boying und Urban Style Dancing: Dazu gehören alle Tanzstile des Hip-Hop wie Breakdance, Locking, Popping, Electric-Boogaloo, Street Jam, Freestyle
- DJ-ing: die Kunst des Schallplatten Auflegens sowie Scratching und Remixing.

Anerkennung durch Können

Die Mitglieder der Hip-Hop-Szene spezialisieren sich in der Regel auf eine der beschriebenen Richtungen. Ihr Ziel ist es, damit einen möglichst hohen Bekanntheitsgrad zu erreichen. Im Hip-Hop dreht sich alles um das Können. Seit jeher geht es um Ruhm, Anerkennung und Erfolg. Somit ist Hip-Hop gewissermassen ein Abbild unserer Leistungsgesellschaft in der Subkultur. Mittlerweile hat sich diese Subkultur zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige in der Unterhaltungsindustrie entwickelt. Eine Randbewegung ist zu einem Trend herangewachsen und bestimmt heute Musik und Mode erheblich.

Les sous-privilégiés contre la xénophobie

Le hip-hop, c'est branché. En effet, il s'agit de l'une des tendances actuelles majeures de la culture des jeunes en ce qui concerne la musique, la danse et autres modes d'expression. Tandis que divers groupes adoptent une attitude plutôt apolitique, d'autres utilisent le hip-hop pour s'engager en faveur des marginaux victimes de la xénophobie et de l'intolérance.

Die Rolle von «skills»

Hip-Hop ist international und kosmopolitisch. Hip-Hop ist eine Sprache, die von den Leuten weltweit verstanden wird. Im Vordergrund steht das Können, die «skills», die perfekte Beherrschung von tänzerischen oder musikalischen Ausdrucksformen. Wer über «skills» verfügt, wird geachtet, respektiert, bewundert. Die Herkunft spielt keine Rolle mehr. Dies ist ein Prinzip des Hip-Hop: Grundsätzlich ist die Herkunft innerhalb der Hip-Hop-Community nicht prioritär. Was zählt, ist hohes Können. Dadurch kann man Respekt erlangen, und man wird nicht nach Herkunft oder Hautfarbe beurteilt. Dieses Grundverständnis kann auch erfolgreich eingesetzt werden, um Rassendiskriminierung und deren Auswirkungen zu bekämpfen.

Ein Hip-Hop-Aktivist kann aus Prinzip kein Rassist sein. Das weit verbreitete Bewusstsein, dass diese Kultur auf so vielen unterschiedlichen Traditionen aufbaut, verhindert die Ausgrenzung von Menschen anderer Herkunft. Das oft genannte Klischee «Hip Hop is black» ist seit Eminem (erfolgreicher weisser, aber wegen seiner Texte auch kontroverser Rapper) überholt und veraltet. Das Beispiel Eminem zeigt, dass es nicht auf die Hautfarbe ankommt, sondern dass es die «skills» sind, die zentral sind. Auch die in der Schweiz aktiven Crews beweisen die kosmopolitische Ausrichtung: Alleine bei Crossroad, einer zwölköpfigen Formation, sind Leute aus mindestens acht verschiedenen Ländern tätig, welche mit Hip-Hop gemeinsam hoch gesteckte Ziele verfolgen.

Crews und Gangs

Im Zusammenhang mit Hip-Hop ist sowohl von Crews wie auch von Gangs die Rede. Beide Arten von Gruppierungen benutzen Elemente des Hip-Hop als «Markenzeichen», sind jedoch in ihrer Philosophie unterschiedlich. Eine Crew ist eine Gruppe von Hip-Hop-Artistinnen und -Artisten, die sich aus künstlerischen Motiven zusammen schliessen. Es sind Tänzerformationen, Graffiti Artists, Rapper oder DJs, die sich in und mit der Gruppe eine eigene kreative Identität geben. Gangs blenden den Aspekt von Multikulturalität und kosmopolitischer Haltung aus. Bei Gangs spielen bis heute nationale Zugehörigkeit und Hautfarbe eine wichtige Rolle. Eine Gang definiert sich als homogene Gruppe. Gangs praktizieren Abgrenzung nach aussen und Profilierung gegenüber andern Gangs. Nicht selten praktizieren sie Selbstjustiz. Sie entstanden und entstehen aus dem Bedürfnis, sich aufgrund der eigenen Unsicherheit Sicherheit zu geben.

An sich widerspricht der Grundgedanke des Hip-Hop der ausgrenzenden Einstellung von Gangs. Denn gerade um gewaltbereite Gruppen zu stoppen, wurden gewaltfreie Aktivitäten und Profilierungsmöglichkeiten in verschiedenen Ausdrucksformen geschaffen. Die grossen Rapper wie Grandmaster Flash and the Furious Five, Africa Bambaata und Zulu Nation verkündeten Ende der achtziger Jahre: «Peace, Love and Unity». Nach zwanzig Jahren Hip-Hop-Geschichte hat sich einiges verändert. Kritische Stimmen sagen, die Kommerzialisierung habe den Ursprungsgedanken des Hip-Hop vergiftet. Geldhungrige Rapper Gangs beherrschten den Markt, und von den einstigen Grundideen sei ist nicht mehr viel vorhanden.

Selbstbewusstsein und Respekt

Hip-Hop ist ein Ventil, um Aggressionen, welche aus Benachteiligung entstanden sind, Ausdruck zu verleihen und Selbstbewusstsein zu demonstrieren. Die Profilierung der Unterprivilegierten ist somit ein Kampf um Anerkennung und Gleichstellung. Es geht darum, sich Status und Respekt zu verschaffen, um sich einen Platz in der Szene, aber auch in der Gesellschaft zu sichern.

Hip-Hop kann jedoch nicht einfach Probleme lösen. Auch diese Kultur ist höchst kontrovers und widersprüchlich. Dennoch kann bei einer Rückbesinnung auf die Grundideen des Hip-Hop fremdenfeindlichen Tendenzen entgegengewirkt werden. Allein die Auseinandersetzung in den einzelnen Gruppen, die es mit sich bringt, dass unterschiedlichste Menschen miteinander kreativ tätig werden, ist vielversprechend. Bleibt zu hoffen, dass Hip-Hop wieder zu seinen Ursprüngen zurückfindet und als vorbildliche Bewegung Menschen verschiedenster Herkunft und Traditionen zusammenführen kann.

Boris Jacot ist Breakdancer und führt das Hip-Hop-Unternehmen Outclass-Enterprises in Basel. Für seine Produktion «Konflikt» wurde er von Pro Helvetia ausgezeichnet.